

Auf in den Stall

–

Miteinander statt gegeneinander in die Zukunft

–

Warum wir jetzt zusammenstehen müssen

Alle Jahre wieder – so tönt es uns Geflügelhaltern nun schon (gefühl) seit Jahren in den Ohren, wenn es auf die Vogelgrippe- äh Weihnachtszeit zugeht. Dieses Jahr ist die Lage mal wieder besonders düster und so langsam nimmt auch die Substanz der Geflügelhalter signifikant ab und einige sehen gar das Ende der häuslichen Geflügelhaltung gekommen. Unbestreitbar geben in/nach Vogelgrippezeiten viele Hobbyhalter ihre Zucht auf, wodurch wertvolles genetisches Material von Rassen verloren geht, die ohnehin vom Aussterben bedroht sind.

Einen wie ich finde guten und neutralen Einblick in die Thematik der Geflügelpest/Vogelgrippe/Aviären Influenza bietet [Regina Bartel über das Wissenschafts- und Informationszentrum Nachhaltige Geflügelwirtschaft.](#)

Wozu noch ein Text zum Thema Geflügelpest?

Ich möchte hier keine Umstände des Auftretens oder der Verbreitung der Geflügelpest bewerten. Ich möchte die Aufmerksamkeit der aktuell geführten Diskussion vielmehr auf eine andere Ebene heben und die ganze Angelegenheit von einem anderen Standpunkt aus beleuchten.

Aufgrund der Komplexität des Themas, das aus weit mehr als dem reinen Seuchenschutz besteht, beispielsweise der Virologie, Politik, Privat- und industriellen Interessen, aber auch vielen weiteren Gebieten, ist es für einen einzelnen schier unmöglich, durch den aktuell vorhandenen Wirrwarr zu blicken und wirklich neutrale Bewertungen zu erhalten. Von daher kann ich natürlich auch keinen ausführlichen Text über irgendwelche Wahrheiten schreiben, denn ich kenne mich in den meisten dieser Gebiete schlicht und ergreifend, wenn überhaupt, nur grundlegend aus und muss mir aus den gegebenen Informationen meine Meinung bilden.

Ich kann auch nicht garantieren, dass alles, was ich schreibe, der Wahrheit entspricht (wer kann das schon?), denn es handelt sich zumeist eben um Hypothesen, die bisher nicht wissenschaftlich widerlegt wurden und für die es mehr oder weniger starke Indizien gibt. Ich kann mich von wahr erscheinenden Hypothesen genauso in die Irre führen lassen wie jeder andere (ob Professor oder Doktor, Maurer oder Altenpfleger). Ich sehe mich ebenso als Geflügelzüchter wie auch als Umweltschützer und möchte gerade alte und gefährdete (Haus-)geflügelrassen ebenso erhalten wie unsere Heimat, den Planeten Erde.

Ich versuche aber auch, mich hiervon nicht zu sehr abhängig zu machen und die Problematik dieses Themas aus der Sicht des Amtsveterinärs, des Politikers oder der Vorstände der Geflügelindustrie oder des FLI's zu sehen – warum tut jemand, was er tut? Warum sind seine Ansichten anders als die meinen? Wie können wir einen gemeinsamen Nenner finden, der alle Interessen berücksichtigt? Wie diskutiere ich angemessen mit jemandem, der meinen Interessen entgegensteht, ohne ihn zu beleidigen, zu verunglimpfen oder Betrug vorzuwerfen?

Ein wie ich finde enorm wichtiger Punkt bezieht sich auf den Grundton, in dem aktuell in vielen Ebenen „diskutiert“ wird. Wobei diskutiert das falsche Wort ist, denn es hat fast den Charakter eines gegenseitigen Anschreiens und Aneinander vorbei Redens. Selbstverständlich sind wir Geflügelhalter alles andere als erfreut über die aktuelle Situation, doch kann ich mir ebenso nicht vorstellen, dass Veterinärämter, Politiker oder Wissenschaftler sonderlich erfreut ob der momentanen Lage sind.

Ich für meinen Teil rede gerne zu Ende, bevor meine Argumentation zerlegt wird und bin dann gerne bereit, meine Aussagen, die offensichtlich falsch waren, zu revidieren. Werde ich aber ständig unterbrochen oder in einem feindlichen Ton angegiffet, so schafft dies weder Sympathie noch Verständnis für mein Gegenüber. So wird es denke ich aktuell vielen Beteiligten gehen, egal welchem Lager sie angehören.

Dazu kommt, dass schon vom Grundsatz her jedes Lager andere Interessen verfolgt und sicherlich auch viele Emotionen im Spiel sind, seien es die Interessen der Industrie (die weiterhin ihr Geld machen möchte, was in der Natur der Sache liegt), der Politik (denen womöglich das Amtszimmer von überbesorgten, aber in jeglicher Hinsicht uninformierten und unnachgiebigen Menschen eingerannt wird und denen beim kleinsten Fehler die frühzeitige Pensionierung droht), der Veterinärämter (die nun einmal die Aufgabe haben, ein Ausbreiten der Seuche zu verhindern) oder der

„kleinen“ Geflügelhalter (die ihre Existenz [zurecht] bedroht sehen und von allen Gruppen nun einmal die schwächste Lobby haben).

Auch auf die Gefahr hin, dass ich selbst in diese Falle getappt bin (ich möchte wirklich keinem per se etwas Böses – dieser Text wird ebenso wenig frei von Fehlern sein wie der der meisten anderen Autoren in diesem Thema), so gibt es zum jetzigen Zeitpunkt immer noch verschiedene Theorien, von denen keine unwiderruflich bewiesen oder widerlegt wurde, so oft es auch auf beiden Seiten wiederholt und widerrufen wird. Vieles wurde gehört, gesehen und weitererzählt – doch wie so oft geht auch hier ein Teil der Wahrheit unterwegs verloren oder wird (oft unbewusst) hinzugedichtet.

Wenn nur dieser eine Aufruf an alle Beteiligten hängen bleiben würde – sich ein wenig zu beruhigen (so sehr die Aufregung auch berechtigt sein mag) und noch einmal darüber nachzudenken, ob eine Diskussion auf Augenhöhe ohne Anfeindungen nicht schon alleine durch die angenehmere Atmosphäre zu erfolgreicheren Gesprächen führen könnte – dann wäre ich zufrieden und zumindest etwas hoffnungsvoller für die Zukunft.

Viele Fragen – keine Antworten?

Ich möchte nicht sagen, dass die Geflügelfleisch produzierende Industrie keine Mitschuld trägt und ebenso ist mir neben dem Erhalt von (alten) Rassen (und den Geflügelzüchtern!) ein sachgemäßer Umgang wichtig. Viele Züchter stellen die berechtigte Frage: „Wenn der Erreger über Wildgeflügel übertragen wird, wie kommt er in die geschlossenen Mastbetriebe?“ Die Antwort der Veterinärämter und wissenschaftlichen Institutionen, der Übertragungsweg geschehe indirekt über kontaminierte Gegenstände (dies impliziert z.B. Schuhwerk, Kleidung, aber auch Futter) zeigt denn auch, dass der Übertragungsweg bisher wohl nicht genau bekannt ist und es lediglich Mutmaßungen gibt (sofern keine tote Stockente im Mastbetrieb liegt, ist ein solcher Nachweis zugegebenermaßen auch nicht gerade leicht durchzuführen).

Man sollte sich allerdings auch im Klaren sein, dass die Anlagen eben nicht vollständig geschlossen sind: gerade wenn Geflügel eingestallt wird, ist die Kontaminationsgefahr groß. Interessant wäre hier vielleicht zu wissen: **in welchem Alter befanden sich die Tiere, bei denen eine Infektion gefunden wurde?** Waren sie noch frisch eingestallt

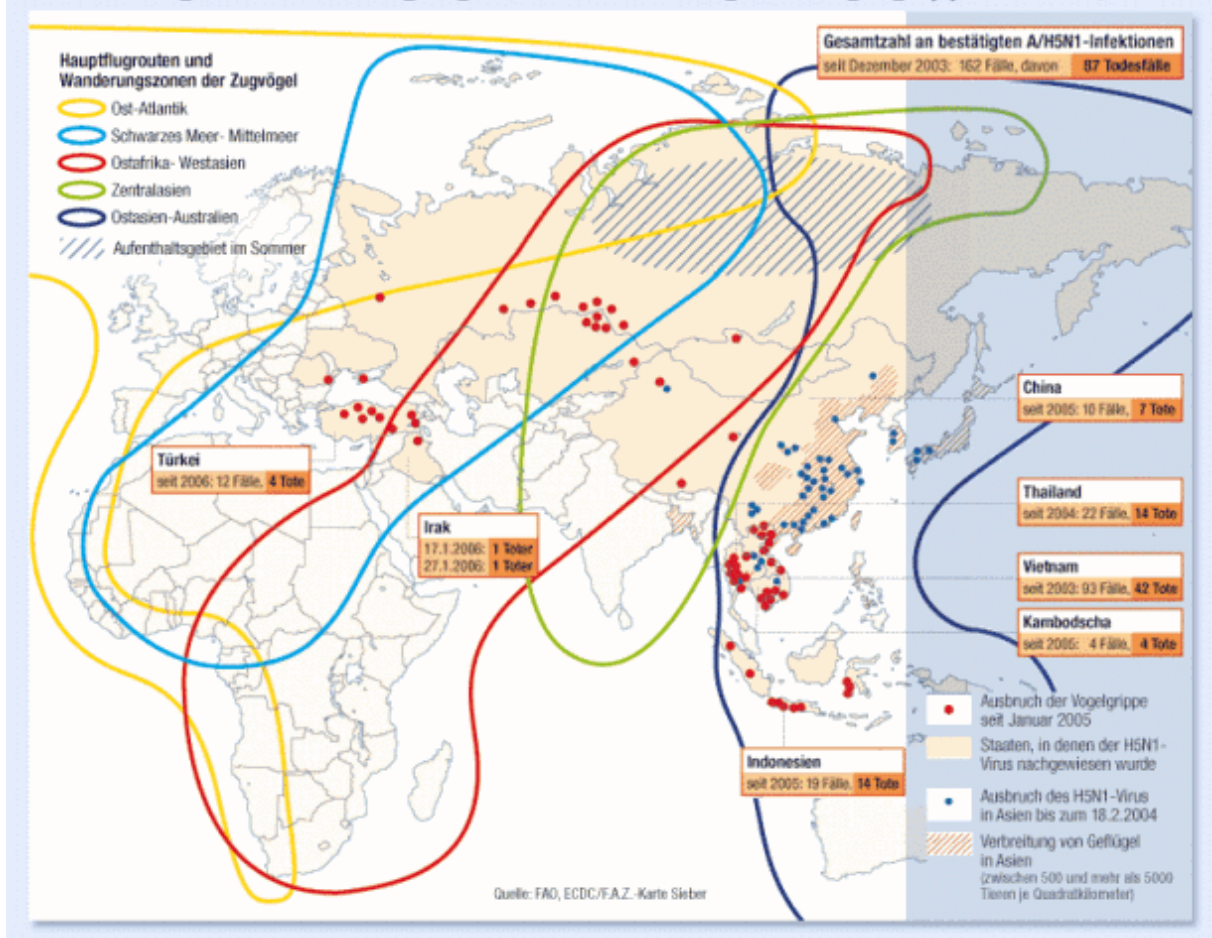
(erfolgte die Kontamination also möglicherweise bei der Einstallung) oder kurz vor der Schlachtung?

Dass die Influenza über Wildvögel verbreitet werden kann (wie diese sich angesteckt haben sei einmal dahingestellt), ist offensichtlich der Fall, da wenigstens einige den Erreger in sich tragen und bekannt ist, dass bestimmtes Geflügel soweit angepasst sein kann, dass es den Erreger tragen kann ohne zu erkranken. Im Vergleich zu den letzten Ausbrüchen finden sich in diesem Jahr sehr viele Fälle bei Wildvögeln und in Geflügelbeständen. **Sind die gefundenen Wildvögel tatsächlich an dem Virus verendet** (wobei diese Frage für die Verbreitung weniger eine Rolle spielt, da sie ja auch den Erreger tragen können, ohne zu erkranken und ihn trotzdem verbreiten können)? **Werden auch lebende und (gesund wirkende) Wildvögel untersucht oder könnten die meisten Wildvögel den Virus in sich tragen ohne zu sterben und damit ebenfalls als Überträger in Kontakt kommen** (näheres erläutert Frau Bartel sehr anschaulich)?

Die „klassische Geflügelpest“ ist auch aber kein Phänomen der Neuzeit (auch hier hat Frau Bartel den geschichtlichen Hintergrund sehr schön und etwas ausführlicher aufgeführt). Bereits Ende des 19. Jhd. gab es erste Berichte und in den 1920er Jahren in Europa große Verluste. Auffällig ist hingegen die in den letzten Jahr-/zehnten vermehrt auftretenden Fälle (**Wird evtl. besser/häufiger kontrolliert? Was hat sich in der Diagnostik verändert (bessere/günstigere Verfahren zur Identifizierung von Erregern?)**)

Oft wird gesagt, es gäbe keine Zugvögel, die von Asien nach Europa ziehen. Sieht man sich allerdings die folgende Grafik an, wird deutlich, wie die Wissenschaft die Verbreitung über Zugvögel erklärt:

Wanderungszonen der Zugvögel und Verbreitung des Vogelgrippe-Virus A/H5N1



Neben den sich überschneidenden Wanderungszonen der Zugvögel spricht auch die Genetik des Virus dafür, dass der Erreger zumindest irgendwie aus Fernost stammt. Im Falle des dieses Jahr grassierenden H5N8 wurde laut FLI eine sehr ähnliche Variante im Sommer in Südrussland gefunden, während die 2014/15 in Europa gefundenen H5N8-Viren sich deutlich von denen dieses Jahres unterscheiden. Ob nun die Zugvögel den Virus nach Europa brachten oder er über Handelswege hierher gelangte vermag ich nicht einzuschätzen, da meiner Meinung nach beide Theorien ihre Stärken und Schwächen haben.

Wobei – wer sagt denn, dass nicht beide Wege der Wahrheit entsprechen? Können nicht Wild-/Zugvögel sich in den Brutgebieten infizieren (ohne zu erkranken, aber mit der Fähigkeit, den Virus zu verbreiten) und den Virus nach Europa bringen – gleichzeitig aber auch beispielsweise aus einem latent infizierten Entenbetrieb in Thailand über Handelswege der Erreger ebenso nach Europa gelangen?

Auffällig ist, dass, sobald eine Diskussion bei diesem Thema angeht, jegliche Manieren und jegliches Denken ausgeschaltet werden. Da wird behauptet, dass

Zugvögel „offensichtlich nicht die Überträger sind und einzig die Geflügelindustrie schuld sei“ und als „Beweis“ meist eine Hypothese des FLI mit vorsichtig gesagt laienhaften Argumenten zu widerlegen versucht wird. Oder aber der Hinweis darauf, dass es eben nicht nur die Wildvogelhypothese gibt, wird pauschal mit „wissenschaftlich nicht anerkannt“ abgestempelt. Hier wird dann meist in sehr unhöflichem Ton vorgegangen, was einer effektiven und angenehmen Kommunikation wenig förderlich ist.

Auch wird oft behauptet, es handele sich um eine Verschwörung der Geflügelindustrie und des FLI's zur Beseitigung von Konkurrenz und Ausweitung der Marktmacht *und Achtung, jetzt wird es auch bei mir spekulativ*: ich halte diese These für nicht tragbar, da zum einen die Analysen inzwischen vergleichsweise simpel sind und es keineswegs nur eine Handvoll Wissenschaftler gibt, die den Virus nachweisen und bzgl. der Krankheit Interpretationen anstellen können.

Wird der Virus nachgewiesen, dann ist er auch vorhanden und es können heute ziemlich genaue Analysen durchgeführt werden, z.B. auch um den Verwandtschaftsgrad zu beurteilen (die Analyse einer Gensequenz, gerade der kurzen eines Virus, kostet heute wirklich nicht mehr viel und offenbart jede kleine Änderung. Zudem sind bei gut und oft untersuchten Organismen häufig die Funktionen von Genen bekannt). Zum anderen müssten schon eine ganze Menge Menschen in diese (von der Geflügelindustrie ausgehende) Verschwörung involviert sein (wie es auch bei der Mondlandung der Fall gewesen sein müsste) – daher halte ich dies für mehr als unwahrscheinlich und denke, **wir schießen uns hier zwar auf den richtigen Kontrahenten, aber mit falschen Mitteln**, ein.

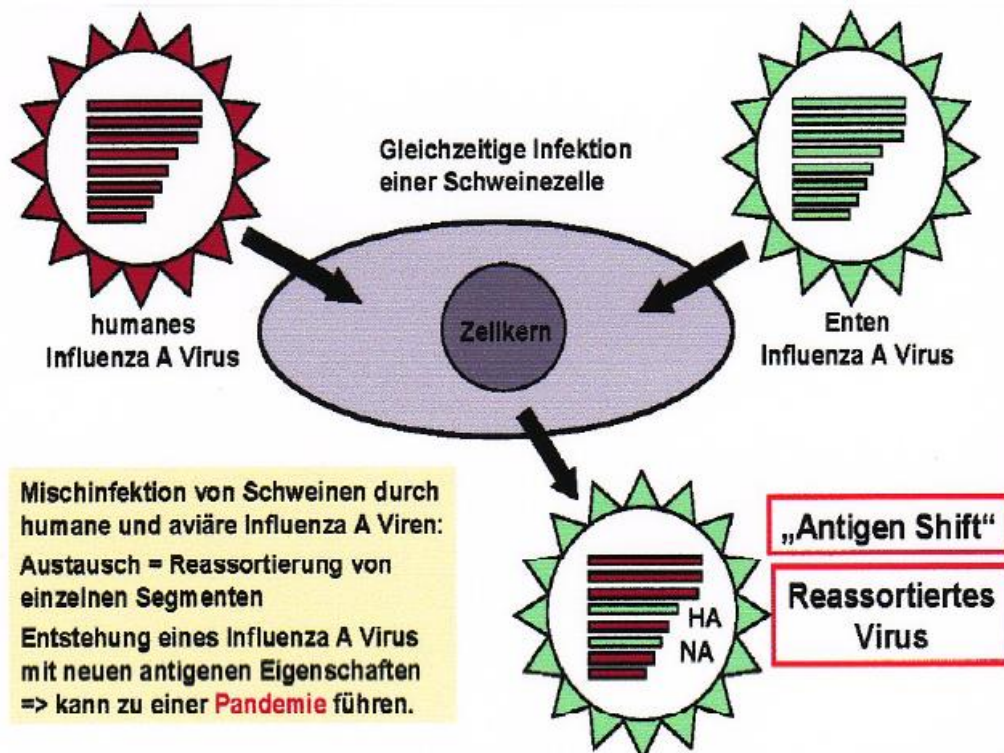
Des Weiteren hörte ich nun von einigen Seiten bereits, dass die Industrie den Virus mit Absicht verbreiten würde, um ökologisch wirtschaftende Betriebe und Kleingeflügelhalter als Konkurrenz loszuwerden. Dies macht auch meiner Sicht absolut keinen Sinn und hier wären die Risiken um Potenzen höher als die Chancen, denn was würde es bringen? Wir Geflügelhalter und auch Biobetriebe sind keine Konkurrenz und werden es bei dem derzeitigen Fleischkonsum auch niemals sein (s. hierzu auch weiter unten die Zahlen zum Anteil ökologischer Haltungen). Bei Legehennenhaltungen, auch ökologisch bewirtschafteten, sind zudem in den meisten Fällen die gleichen Linien im Einsatz wie in Bodenhaltung (also z.B. die Lohmann Brown). Dies heißt natürlich nicht, dass das Virus nicht durch die Geflügelindustrie

unwissentlich verbreitet werden kann (durch die bereits angesprochene indirekte Kontamination), sollte dies der Industrie bekannt werden/sein, so wäre es allerdings in ihrem Interesse, diese Kontaminationswege zu beseitigen.

Und um den Preis hochzutreiben, wäre dies ebenfalls das falsche Mittel: wer sollte denn einen Betrieb auswählen, der diese Woche infiziert wird? Der Kükenerzeuger bekommt sein Geld so oder so und der Landwirt geht im schlimmsten Fall pleite. Von einer etwaigen Preissteigerung hätten also maximal andere Landwirte etwas. Wer sagt denn, dass nicht, wie damals bei BSE und Rindfleisch, der Geflügelfleischkonsum sinkt und damit die Nachfrage? Was tun die Betriebe, die ihre Tiere vor der Schlachtreife schlachten lassen und dieses nun günstiger verkaufen müssten?

Was auch relativ sicher ist: die diesjährige Geflügelpest ist zwar hochpathogen für Geflügel, für den Menschen aber ungefährlich (bisher kein weltweiter Fall beim Menschen). Natürlich gibt es weiterhin die Angst, der Virus könnte mutieren, wobei hier vor allem folgende Aspekte eine Rolle spielen:

- Die Vogelgrippe ist natürlicherweise in Wildgeflügel vorhanden und kann Hausgeflügel infizieren, sehr selten auch z.B. Schweine oder Menschen
- Die Vogelgrippe ist oft hoch ansteckend
- Schweine können sowohl mit Vogel- als auch mit humaner Grippe infiziert sein (was nicht selbstverständlich ist, da manche Krankheiten das Eindringen anderer Krankheitserreger behindern)
- Die humane Grippe ist für den Menschen gefährlich (s. z.B. die jährlichen Todeszahlen)
- Infiziert sich ein Schwein gleichzeitig mit humaner und Vogelgrippe, kann es passieren, dass sich die (für den Menschen) negativen Eigenschaften vereinen: leicht übertragbar/ hochansteckend und hochgefährlich für den Menschen
- In Asien z.B. leben alle diese Arten in manchen Regionen teilweise auf engstem Raum nebeneinander



nach W. Bossart, Zürich, CH

Eine Mutation in (Haus-)geflügelbeständen (gemeint sind Hühner! Egal ob 3 Vorwerk in Nachbars Garten oder 40.000 in Massentierhaltung) ist dagegen unwahrscheinlich, da die Tiere bei einer Infektion sehr schnell verenden (wenn es sich um einen hochpathogenen Subtyp handelt, wie in diesem Jahr der Fall, bei niedrig pathogenen sieht die Sache schon wieder anders aus). Die meisten Mutationen der Vogelgrippe/Aviären Influenza entstehen nach gängiger Theorie vielmehr in Wildvogelbeständen, die den Erreger tragen, aber nicht erkranken (und damit lange genug leben, damit das Virus sich verändern kann). Das schlechtere Immunsystem der Masthybriden würde zudem nicht wie manchmal behauptet zu einer schnelleren Mutation des Virus beitragen, sondern den Tod aller Tiere nur beschleunigen. Wie bereits erwähnt, kann nun bei nicht fachgerechter Entsorgung natürlich das Virus weiterverbreitet werden.

Gekeulte Tiere in befallenen Betrieben werden entsorgt – was geschieht mit dem Stallinhalt (Einstreu, Futter, etc.)? Wird dieses nicht ebenfalls fachgerecht entsorgt, kann durchaus eine weitere Kontamination zustande kommen, allerdings nicht mit einem mutierten Virus. Wie eine fachgerechte Entsorgung auszusehen hat, wird von Frau Bartel beschrieben, hier muss ich mangels Informationen davon ausgehen, dass

dies auch der Fall ist (incl. Desinfektion aller Gerätschaften etc., was aber eigentlich Standard sein müsste).

Würde z.B kontaminierte Gülle auf die Felder gebracht, wäre dies eine mögliche Kontaminationsquelle für Wildgeflügel (ob dies passiert ist weiß ich natürlich nicht und hohe Güllemengen allein beweisen dies natürlich nicht per se). Wären ganze Futterchargen kontaminiert und würden dann in Bestände eingebracht werden, würde jedes Huhn, dass sich infiziert, in weniger als 2 Wochen sterben. Bei der Geflügelpest ist es auch wenig relevant, wie das Huhn gehalten wird, bei der Pest im 14. Jhd. waren Stadtbewohner auch ebenso wie Landbewohner betroffen, hier zählt nur wie virulent das Virus ist. Es müsste also relativ zeitgleich zu einem Ausbruch in diversen Betrieben und/oder Haltungen kommen, was nicht der Fall ist.

Viele Tiere auf wenig Raum zu halten begünstigt natürlich das Ausbreiten in einem solchen Bestand und ist erst einmal ein Tier erkrankt, besteht für den Rest tatsächlich keine Hoffnung mehr (wie will man die Infizierten von den Nichtinfizierten unterscheiden? Wie den Erreger aus dem aktuellen Bestand schaffen?) Obwohl eine Impfung gegen die klassische Geflügelpest möglich wäre, wird diese aus guten Gründen (in der Industrie) nicht eingesetzt bzw. darf nicht eingesetzt werden. Denn eine Impfung schützt zwar die geimpften Tiere selbst vor dem Ausbruch der Krankheit, verhindert aber nicht die Infektion des Bestandes. Während eine Infektion aktuell bei Hühnern durch den Tod der Tiere festgestellt werden kann (oder bei niedrig pathogenen Stämmen durch Krankheitssymptome), würde bei einer Impfung der Virus tatsächlich in hohem Ausmaß verschleppt werden, wenn die Tiere geschlachtet werden und bspw. das Einstreu entsorgt wird, da das Virus nicht sichtbar wird (wenn nicht zufällig kontrolliert wurde).

Wertvolle Bestände (im Sinne des Arten- bzw. Rasseschutzes) dürfen in Deutschland bzw. der EU ebenfalls nicht geimpft werden, aus den o.g. Gründen. Was aus Sicht des Seuchenschutzes sinnvoll erscheint, die Keulung allen Geflügels in einem gewissen Radius um einen Betrieb, in dem die Geflügelpest ausgebrochen ist, ist aus tierschutzrechtlicher wie ggf. aus Arten- und Rassenschutzgründen bzw. allgemein für Hobbyhalter ein großes Ärgernis und kann das Ende teils jahrzehntelanger Zuchtanstrengung sein (und wer fängt schon wieder bei 0 an, wenn er zuvor 20 Jahre an seinem Stamm gearbeitet hat?).

Hierbei wird auch kein Unterschied gemacht, ob es sich bei den privat gehaltenen Tieren um Legehybriden oder das vom Aussterben bedrohte Augsburger Huhn handelt, von dem es Stand heute nur etwas mehr als 100 gemeldete Tiere gibt. Die Auflagen, die in den Bundesländern neben der Stallpflicht teilweise erlassen werden, wie das Tragen von Schutzkleidung, der peniblen Desinfektion beim Betreten des Stalles usw., um das Virus nicht in den Bestand zu tragen, ist von einem Hobbyhalter schlicht nicht erfüllbar.

Machbarer ist da schon das Überspannen des Auslaufes und damit zumindest eine Vermeidung des direkten Kontaktes von Wild- und Hausgeflügel, doch gerade für Wassergeflügel, Großgeflügel oder auch für Haltungen, in denen die Tiere es gewohnt sind, den Stall nur nachts um des Schutzes wegen aufzusuchen, ist diese Anordnung, wenn sie denn umsetzbar ist, mit großem Leid für die Tiere verbunden, die so weder artgerecht noch dauerhaft gesund gehalten werden können. Es bleibt daher für diese Haltungen nur, den Tieren das Leid der Aufstallung anzutun oder die Haltung aufzugeben bzw. den Bestand zu dezimieren, womit wir wieder bei der sinnlosen Vernichtung wertvollen genetischen Materials und dem Schrumpfen der Substanz an Geflügelhaltern wären (s. z.B. [„Wie der Geflügelzüchter einen Beitrag zum Artenschutz leistet“](#)).

Natürlich hat das Veterinäramt den Seuchenschutz im Blick – so wie wir Geflügelhalter unsere Schützlinge, für die wir verantwortlich sind – so wie der Politiker, der nun einmal für die Menschen da ist (oder sein sollte) und das heißt auch für die 99 % der Nicht-Geflügelhalter. Natürlich leben wir nicht in einer idealen Welt, in der keine Fehler gemacht werden. Aber wer kann es sich heute in Zeiten der sozialen Medien überhaupt noch leisten, einen Fehler einzugestehen oder überhaupt zu riskieren?

Wer dies tut, ist nicht nur in kürzester Zeit einem Shitstorm ausgesetzt, oft werden hierdurch Karrieren von heute auf morgen beendet. Sicher ist es eine Behauptung meinerseits, doch wer kann es verantwortlichen Entscheidungsträgern verübeln, übervorsichtig zu handeln, selbst wenn es nur eine theoretische Gefährdung gibt, solange „nur“ Geflügelbestände gekeult werden und ein paar private Geflügelhalter die Leidtragenden sind? Wie groß wäre der Aufschrei, wenn tatsächlich etwas passieren würde. Unabhängig davon, ob die heutigen Entscheidungen für das „Große Ganze“ sinnvoll sind – wer würde sich hinstellen und freiwillig auch nur das kleinste Risiko eingehen, um für eine Handvoll Geflügelhalter den Kopf hinzuhalten?

Liegt hier das Problem nicht eher an der herrschenden Angst vor Fehlentscheidungen, die das Leben des Verantwortlichen zerstören würden? Wir sollten uns einmal fragen, wie wir selbst dazu beitragen, dass ein solches Klima überhaupt vorherrscht, denn es liegt in der Natur des Menschen, Fehler zu begehen und viele würden sicherlich gerne ihre Fehler ausbügeln, werden stattdessen aber schneller abgesägt als dass sie wissen, warum. Könnte eine gelockerte Stallpflicht im Falle einer für den Menschen ungefährlichen Virusvariante vielleicht eher durchgesetzt werden, wenn das anschließende Auftreten in einem Privatbestand nicht sofort zur Ämterrotation führen würde?

Eine andere Frage ist die der Glaubwürdigkeit: Wem glaubt man seine Aussagen zur Geflügelpest: Dem Wissenschaftler, der ebenfalls Geflügelhalter ist oder dem, der als Berater für die Politik tätig ist? Oder ist es nicht weniger die Frage, wem man glaubt, als vielmehr **wer wem** glaubt? Gerne sucht man sich Personen, mit denen man viel gemeinsam hat und schenkt diesen eher Glauben, selbst wenn ihre Argumente wenig stichhaft sind. Doch dürfen wir nicht vergessen, dass eine Entscheidung sowohl richtig als auch falsch sein kann – je nachdem, aus welchem Blickwinkel (Seuchenschutz, Schutz der Bevölkerung, Schutz der Rassevielfalt, Schutz der heimischen Privatgeflügelhaltung) man es betrachtet.

Wäre man selbst in der Lage, in der jetzigen Situation über das Stattfinden einer Geflügelschau urteilen zu müssen, wo ggf. Halter aus dem gesamten Bundesgebiet anwesend sein werden – wer hält hier seinen Kopf hin, um das zur Schau stellen der schönsten Tiere der Züchter zu ermöglichen, was an sich keinen erkennbaren Nutzen hat als Preise und Anerkennung zu erlangen?. Sicherlich, für die Züchter schon, für die Vereine, die Besucher – aber eine Geflügelschau leistet im Gegensatz zur Zucht der Tiere keinen direkten Beitrag zum Rassenschutz bzw. der indirekte Nutzen über die mögliche Gewinnung neuer Züchter oder das Knüpfen von Kontakten stellt in Zeiten erhöhter Seuchengefahr eine deutlich höhere Gefährdung der Rassen dar als es Nutzen hat.

Wenn nämlich tatsächlich bei einem jener Aussteller die Geflügelpest ausbrechen sollte, würden alle Bestände aller Aussteller gekeult werden, und damit wären alle genetischen Ressourcen dieser Züchter verloren. Davon abgesehen, würde dies einen immensen materiellen und personellen Aufwand bedeuten und hier behaupte ich

einmal, dass ein solcher Fall uns Geflügelzüchtern noch weitaus mehr schadet als eine Absage der Schau.

Was wollen wir eigentlich erreichen?

Aus persönlicher Erfahrung weiß ich nicht nur, was die jährliche Schau für den Züchter bedeutet; ich kenne die Anstrengungen, die nötig sind, um selbst eine vergleichsweise kleine Schau auf die Beine zu stellen. Doch müssen auch wir uns den Gedanken verabschieden, dass wir uns vor der Geflügelpest verstecken können und Ausnahmen von allen Regeln (Aufstallung, Keulung, Schauverbote) erhalten.

Wenn wir in allen Punkten auf stur schalten, werden wir, so wie es aktuell aussieht, sehr wenig bis gar nichts erreichen, denn unsere Interessen stehen nicht an erster Stelle. Nach aktuellem Stand der mir zugänglichen Information und nach reichlicher Überlegung und Austausch mit diversen Personen bin ich der Ansicht, dass wir nur dann Erfolge erreichen werden, wenn wir bereit sind, gewisse Kompromisse einzugehen.

Dazu gehört auch, Prioritäten zu setzen und in Fällen wie in diesem Jahr auf die Durchführung von (auch bereits geplanten) Schauen zu verzichten. Obwohl sie zweifelsohne den Höhepunkt des Züchterjahres bedeuten, müssen wir uns einmal über unsere höheren Ziele bewusst werden. **Liegt unsere eigentliche Aufgabe eben nicht darin, für unsere Schützlinge zu sorgen und die Rassevielfalt und genetische Ressourcen zu erhalten, die ansonsten aussterben würden sowie ein stärkeres Bewusstsein aller unserer Mitbürger für das Geflügel zu schaffen anstatt im Erzielen von Auszeichnungen und Meisterschaften?**

Viele von uns möchten etwas gegen die auch in Deutschland immer noch stark wachsende Massentierhaltung unternehmen und hier sind auch wir gefragt, die wir jene, die noch nie etwas mit Geflügelhaltung zu tun hatten, aufklären können über die artgerechte Haltung von Geflügel. Wir möchten jenen unsere Haltungen zeigen können und sie zu einem bewussteren Umgang mit dem Nahrungsmittel Fleisch/Ei, vor allem aber auch zu einem bewussteren Umgang mit den Tieren selbst ermuntern.

Nachfrage bestimmt das Angebot – so lautet nun einmal das Gesetz des Marktes. Und die Nachfrage nach Geflügelfleisch nimmt weltweit stark zu und in wenigen Jahren

wird Geflügel höchstwahrscheinlich der weltweit wichtigste Fleischlieferant. Zu glauben, die Massentierhaltung könne durch einfachen Boykott der Produkte der Geflügelindustrie beendet werden, ist ein Irrglaube, selbst wenn man nur auf Deutschland blickt.

Selbst Biobetriebe und private Haltungen zusammen können den Bedarf an Eiern und Fleisch nicht einmal im Ansatz decken. **Das Problem der Massentierhaltung ist folglich der viel zu hohe Konsum von Fleisch.** Wenn jeder (der es sich leisten kann), von heute auf morgen komplett auf Geflügelfleisch der Industrie verzichtet und stattdessen lokal kauft, wird die Massentierhaltung dennoch bestehen bleiben, da selbst bei riesiger Nachfrage das Angebot niemals ausreichend sein wird und sein kann – schließlich können große Mengen an Fleisch nur in Massenhaltung erwirtschaftet werden und in der Stadt ist eine artgerechte Haltung fast unmöglich.

Es ist daher nötig, nicht nur auf die Produkte der Massenhaltung zu verzichten, sondern gleichzeitig seinen Konsum drastisch einzuschränken, damit nicht nur neue Haltungen entstehen können, sondern auch jene, die es sich heute nicht leisten können, sich dieses Fleisch leisten können (welche dann natürlich ebenfalls ihren Konsum drastisch einschränken müssen!). Heute essen 85% der Bevölkerung jeden Tag in irgendeiner Art und Weise Fleisch. Hier müssen wir ansetzen, wenn wir die Massentierhaltung beenden wollen. Außerdem dürfen wir nicht vergessen, dass in der Stadt eine Geflügelhaltung schwer bis unmöglich ist.

Auch ist die Mentalität eine ganz andere als auf dem Land. Hier muss dringend die Kommunikation und Information beiderseitig gefördert werden, um gemeinsam das Ziel erreichen zu können. Es wäre kurzsichtig, zu sagen, „früher ging es doch auch“, denn früher waren die Gegebenheiten gänzlich anders (weniger Bevölkerung, geringerer Fleischkonsum(?), mehr Landbewohner pro Stadtbewohner).

2015 wurden 18.450 t Geflügelfleisch auf ökologischen Betrieben erzeugt im Vergleich zu 10.170 t im Jahre 2008, eine jährliche Steigerung von 11,6 %. Das mag nach viel klingen, aber ebenso steigt seit Jahren die gesamte Menge an produziertem Geflügelfleisch, alleine von 2014 auf 2015 wurde 61.000 t Geflügelfleisch mehr(!) produziert und damit das 3fache des insgesamt vorhandenen ökologischen Marktes. Bei derart niedrigen Mengen ist natürlich eine prozentuale Steigerung wenig aussagekräftig. Der Anteil an Biofleisch beträgt mikrige 1,9 % (971.000 t Geflügelfleisch insgesamt) und selbst bei den derzeitigen Wachstumsraten von 11,6

% würde es noch 36 Jahre dauern bis wir bei 100 % ökologischer Erzeugung wären (was in Menge, Flächenbedarf und Wachstum absolut unmöglich ist).

Für Legehennen mag der Anteil deutlich höher liegen, aber hier werden in den normalen ökologisch wirtschaftenden Betrieben (also denen, die nicht nur 50 oder 100 Tiere haben) oft trotzdem die Legehybriden verwendet.

Zusammenfassung und Fazit

Weshalb dieser lange Text und der Schwenk am Ende weg von der Geflügelpest? Ich denke, dass wir alle zumindest im Groben die gleichen Ziele verfolgen. Diese sind neben dem Erhalt alter Rassen auch das Schaffen eines breiten Bewusstseins für das Geflügel und damit ein verantwortungsvollerer Konsum von Geflügelprodukten, der irgendwann in einem Ende der Massentierhaltung, wie wir sie heute kennen, enden kann und soll.

Hierzu müssen wir als Züchter informieren, wir bzw. unsere Haltungen müssen aber vor allem auch überleben. Dies wird uns im Rahmen der aktuell herrschenden Gemengelage rund um die Geflügelpest von der Politik und den Veterinärämtern nicht gerade leicht gemacht. Nicht nur viele Betriebe, die auf die Außenhaltung von Geflügel angewiesen sind, kommen in existentielle Schwierigkeiten, auch der Bestand der Geflügelhalter wird in den aktuellen Zeiten zu einer bedrohten Spezies, da wir schlicht und ergreifend die geforderten Maßnahmen nicht erfüllen können.

Sicherlich ist es in diesem Zuge auch von großer Bedeutung, wie die Geflügelpest überhaupt zu einer derartigen Gefahr für die gesamte Geflügelhaltung wurde und wird, inwieweit die Geflügelindustrie in mögliche Übertragungswege involviert ist und wie in Zukunft auf weitere Ausbrüche reagiert werden wird, bzw. wie weitere Ausbrüche der Geflügelpest möglicherweise sogar verhindert werden können. Hier sind jene gefragt, die sich besser mit der Materie auskennen und natürlich ist es auch wichtig, einen gewissen Druck zu erzeugen.

Jedoch sollten wir alle einmal in uns gehen und überlegen, wie wir unsere primären Ziele erreichen wollen und ob es nicht möglich ist, für die kommenden Jahre Kompromisse zu finden, die alle Seiten zufrieden stellen können. Dass dies nicht innerhalb weniger Tage oder Wochen geschehen kann, sollte eigentlich klar sein und

so schwer die Situation gerade auch ist, bezweifle ich, dass es noch während des diesjährigen Ausbruches zu einer für uns zufriedenstellenden Einigung kommen wird.

Gerade in diesen Zeiten müssen wir aber auch zusammenstehen – wir müssen unseren Mitgliedern und Zuchtfreunden beistehen, die ihre Zuchten aufgegeben haben – wir müssen mit sachlichen Argumenten und in angemessenem Tonfall mit denen verhandeln, die über das Schicksal unserer Haltungen entscheiden und zwar bevor die Vogelgrippe das nächste Mal ausbricht und nicht erst dann, wenn es schon zu spät ist, das heißt auch, dass das Thema nicht vorbei ist, nur weil die Stallpflicht wieder aufgehoben wird.

Auch wir werden Einschränkungen in Kauf nehmen müssen und sollten hier unseren Willen zur Kooperation zeigen, sofern es nicht unsere Existenz bedroht, bspw. der Verzicht auf Schauen in Vogelgrippezeiten gegenüber einer gelockerten Stallpflicht mit auch für uns durchführbaren Sicherheitsmaßnahmen, damit unsere Substanz erhalten bleibt und wir die Aufgaben für den Arten- und Tierschutz, die wir stillschweigend und ehrenamtlich wahrnehmen, weiterhin ausführen können.

Ein wichtiger Hinweis am Schluss: *ich weise noch einmal darauf hin, dass die dargelegten Äußerungen ausschließlich meine persönliche Meinung sind und diese nicht der Ansicht meiner Zuchtfreunde und den offiziellen Linien der Verbände entsprechen muss.*

Ich bedanke mich bei allen, die bis hierher durchgehalten haben und sende einen freundschaftlichen Gruß an alle Zuchtfreunde, Veterinärämter, Politiker, Wissenschaftlicher, Ehrenamtliche und jene, die noch nicht erwähnt wurden.

Torge Wicknig